

Knauf, Helen

Medienbildung in der Kita. Kinder stark machen für eine kompetente Mediennutzung

Klein & groß (2012) 1, S. 44-47

urn:nbn:de:0111-opus-74704



Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de



Medienbildung in der Kita

Kinder stark machen für eine kompetente Mediennutzung

Es gibt verschiedene Gründe für distanzierte Haltungen gegenüber Medienarbeit in den Kitas. Manche sind berechtigt und nachvollziehbar. Dennoch: Medienarbeit mit Kindern unter sechs lohnt sich. Und sie lässt sich in die pädagogischen Konzepte von Kitas gut integrieren. Der folgende Beitrag ist der erste von insgesamt fünf, die nacheinander in der „klein&groß“ zu dem Thema „Medien in Kitas“ erscheinen werden.

Helen Knauf

„Ich weiß so schon nicht, wie ich das alles schaffen soll – und dann soll ich den Kindern noch den Computer erklären? Außerdem gucken die Kinder sowieso schon so viel fern.“ In dieser Aussage einer Erzieherin verdichten sich viele Gründe gegen die Medienarbeit in der Kita: die Vielzahl der zu bearbeitenden Themen, die Beobachtung negativer Auswirkungen von Medienkonsum auf Kinder und die Befürchtung, Medienarbeit bestehe in erster Linie aus der technischen Handhabung komplizierter Geräte. Gehen wir dem auf die Spur, setzen wir uns mit diesen Einwänden auseinander.

Medien und Kinder – ein zwiespältiges Verhältnis

Sind Medien (für Kinder) schädlich? In dieser Frage steckt der meist erste und wohl wichtigste Einwand gegen die Auseinandersetzung mit Medien in der Kita. Darauf gibt es keine einfache Antwort. Unbestritten ist, dass ein unbegrenzter Medienkonsum negative Wirkungen auf Kinder hat. Kinder, die viele Stunden am Tag ungebremst Computerspiele spielen oder fernsehen, haben unzweifelhaft zu wenig Zeit für soziale Beziehungen, körperliche Aktivität und andere stimulierende Tätigkeiten. Es gibt also gute Gründe, um eine kritische Haltung gegenüber Medien einzunehmen.

Der Umkehrschluss jedoch, das beste Medienverhalten sei absoluter Medi-

enverzicht, ist zu kurz gedacht. Kinder, die völlig medienabstinent aufwachsen (wenn das überhaupt möglich ist), werden von wichtigen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen: Kommunikation findet heute – bereits schon in der Kindheit – zu einem großen Teil über Handy, E-Mail und soziale Netzwerke statt. Information und politische Teilhabe werden fast ausschließlich über Medien vermittelt: Fernsehen, Internet, Zeitungen sind zentrale Quellen für unser Wissen über aktuelle Entwicklungen.

Damit eng verbunden und für Kinder unmittelbar wichtig ist die Bedeutung der Medien für die Bildung, denn Bildungsinhalte werden vielfach über Medien vermittelt. In und mit Medien können wichtige Lernerfahrungen gemacht werden. Medien sind auch wichtige Bestandteile von Freizeit und Unterhaltung. Erwach-

„Medien sollen die unmittelbare sinnliche Erfahrung der Welt keinesfalls ersetzen!“

sene und Kinder entspannen vor dem Fernseher, suchen Abwechslung im Computerspiel, klicken sich durch Internetwelten und halten ihre Umgebung in Film und Foto fest.

Darüber hinaus stellen Medien ein wichtiges Thema für den Austausch mit anderen dar und sind für Kinder oftmals auch Anregung zu eigenem Spiel. So kann das Nachspielen von Szenen aus beliebten Fernsehserien nicht nur unter dem Blickwinkel „Die sitzen nur noch vor der Glotze und können deshalb nichts anderes mehr spielen“ betrachtet werden. Auch eine andere Perspektive ist möglich: „Sie versuchen sich in verschiedenen Rollen.“ Eine auf diese Weise veränderte Perspektive kann den Blick auf das durchaus entwicklungsfördernde und bildungsunterstützende Potenzial von Medien eröffnen, denn die Nutzung von Medien ermöglicht und unterstützt

- das Ausleben von Fantasien,
- das Anreichern von Spielen,
- die Gestaltung sozialer Beziehungen,
- die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt,
- die Erweiterung der Selbstständigkeit,
- die Teilhabe an Kinder-Diskursen und
- die Entwicklung und Befriedigung von Neugier (vgl. Barthelmes 1991).

Gerade in Bezug auf kleine Kinder werden Medien insbesondere deshalb als problematisch angesehen, weil sie lediglich ein Ersatz für „echte“ Erfahrungen seien. Der Medienpädagoge Wolf-Rüdiger Wagner entzaubert mit seiner Analyse jedoch diesen „Mythos Primärerfahrung“. Nach seiner Auffassung gehören Medien selbst inzwischen zur Welt des „Primären“, ganz nach dem Grundsatz des Medientheoretikers Marshall McLuhan: „Das Medium ist die Botschaft“ (McLuhan,

1964, S. 7). Medien dienen also nicht nur dazu, die echte Welt zu transportieren, sondern sie selbst sind ein wichtiger Teil dieser „echten Welt“ (Wagner 2004, S. 110).

Jenseits dieser theoretischen Diskussionen gilt aber für die frühkindliche Bildung ebenso wie für andere Bildungsbereiche und Altersphasen: Medien sollen die unmittelbare sinnliche Erfahrung der Welt und das Spiel mit Gleichaltrigen keinesfalls ersetzen. Vielmehr geht es darum, diesen zentralen Entwicklungstreibern einen weiteren Impuls an die Seite zu stellen. Fernsehen und Computer können dann sogar zu einer wichtigen Ergänzung von Alltagserfahrungen werden – etwa dort, wo das menschliche Sinnessystem und der durchschnittliche Erfahrungshorizont begrenzt sind: im Kleinen, z. B. bei der Erforschung des Innenlebens von Pflanzen, die mithilfe einer CD-ROM geleistet werden kann; und im Großen, z. B. beim Einnehmen neuer Perspektiven auf unseren Nahbereich, das

durch Angebote wie „Google Earth“ eine ganz neue Dimension erfahren hat. Mediennutzung ist also etwas, das zusätzlich und ergänzend geschehen soll, nicht etwas, das bisherige Erfahrungswege ersetzen soll. Trotz allem kann es passieren, dass Kinder mit nicht kindgerechten Medieninhalten (z. B. gewalthaltige Fernsehsendungen) konfrontiert werden – sei es, weil sie in der Familie dabei sind, wenn andere entsprechende Angebote nutzen, oder weil eine vermeintliche Kleinkindsendung drastischer ausfällt als vermutet. Vor solchen Erfahrungen können Erzieherinnen Kinder nicht bewahren. Deshalb ist Medienerziehung so wichtig: Sie kann dabei helfen, mit dem Erlebten kompetent umzugehen und einzuschätzen, was gut ist und was nicht. Gerade weil es auch problematische Medieninhalte gibt, ist es wichtig, diese nicht zu tabuisieren, sondern Kindern zu helfen, sie zu bewältigen.

Wege der Medienarbeit in der Kita

Hat man sich entschieden, das Thema „Medien“ anzugehen, stellt sich die Frage, auf welche Weise man das tut. Einen Anhaltspunkt geben die Bildungspläne der Bundesländer. Das Thema „Medien“ ist hier sehr unterschiedlich stark vertreten. In einigen Bildungsplänen sind Medien als Thema in einen anderen Bildungsbereich integriert, in anderen kommen sie nur am Rande vor (vgl. hierzu Neuß 2008). In Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz werden Medien als eigenständiger Bildungsbereich genannt. In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz heißt es: „Medien stellen zugleich eigene Erfahrungsräume dar. [...] Medien in all ihren Ausprägungen gehören zu unserer Kultur und der souveräne Umgang mit ihnen gehört zur modernen Lebensgestaltung.“ (Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland Pfalz 2004, S. 35). Die

hier vertretene Position macht deutlich: Medien sind Teil der Lebenswelt von Kindern und aus ihrem Leben nicht wegzudenken – unabhängig davon, ob man dies begrüßt oder nicht. Wenn Kinder lernen sollen, sinnvoll und verantwortungsbewusst mit Medien umzugehen, dann sollten wir möglichst früh damit beginnen. Doch wie kann dieses Ziel umgesetzt werden?

Zugänge der Frühpädagogik

Medien haben für Pädagoginnen und Pädagogen, die sich mit der frühen Kindheit befasst haben, schon immer eine Rolle gespielt. Man denke etwa an den Pädagogen und „Erfinder des Lehrbuchs“ Johan Amos Comenius, an die Spielgaben Friedrich Fröbels oder an die Lernmaterialien Maria Montessoris. Die Frage, ob elektronische Medien, wie wir sie heute kennen, von den genannten Pädagoginnen und Pädagogen für den Einsatz in der Kita befürwortet worden wären, lässt sich nicht mehr beantworten. Deutlich wird aber, dass neben der unmittelbaren Ausein-

andersetzung mit der Welt immer auch Medien gesucht wurden, die Kindern einen angemessenen Zugang zur Welt ermöglichten. Diese Funktion können neue Medien ebenfalls einnehmen: Etwa wenn mithilfe eines Videos die mit dem bloßen Auge nicht erkennbaren Zellstrukturen eines Apfels untersucht

subjektive Perspektiven des Erfahrenen und Erlebten festgehalten werden können. Sie werden zu einem „zweiten Auge“, das es auch Dritten ermöglicht, die eigene Perspektive einzunehmen – insbesondere dann, wenn die Kinder bei der Aufzeichnung selbst durch den Sucher gucken durften.

„Mediennutzung ist etwas, das zusätzlich und ergänzend geschehen soll.“

werden; oder wenn moralische Grundfragen (z. B. Angst oder Freundschaft) mithilfe von altersangemessenen Hörspielen bearbeitet werden.

Für den Einsatz von Medien im Rahmen der heute in Kitas umgesetzten pädagogischen Ansätze gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte. Dazu zwei Beispiele:

1. Im Situationsansatz werden Schlüsselsituationen identifiziert, in denen sich für die Kinder wichtige Themen spiegeln. Wenn in einer Kindergruppe Medienthemen eine große Rolle spielen, kann auch eine medienbezogene Situation als Schlüsselsituation definiert werden. Im Sinne des für den Situationsansatz wichtigen Ziels der Partizipation können und sollen Kinder ihre Themen einbringen – das sind selbstverständlich auch Themen aus den Medienwelten (z. B. „Star Wars“, „Hexe Lili“) oder Themen zum Umgang mit Medien (z. B. „Warum darf ich nur eine halbe Stunde an den Computer?“).

2. In der Reggio-Pädagogik haben Medien ihre Rolle vor allem als Werkzeug für die Arbeit in der Kita. Die Dokumentation von Erfahrungen und Erlebnissen ist ein zentrales Element dieses Ansatzes. Wand- und Heftdokumentationen sollen das Erlebte aus Sicht der Beteiligten festhalten; das wird durch Fotos bebildert. Video- und Audiomitschnitte können ebenfalls zu Dokumentationszwecken eingesetzt werden. Medien werden damit zu einem zentralen Instrument, mit dem

Die Beispiele machen bereits an dieser Stelle deutlich, dass es bei Medienerziehung keineswegs (nur) darum geht, in der Einrichtung Medienangebote zu machen – also eine Computerecke einzurichten oder gemeinsam einen Film anzuschauen. Es geht vielmehr vor allem darum, über Medien und die eigene Mediennutzung ins Gespräch zu kommen und sich die Medienpalette als Werkzeuge – wie Säge und Bleistift – zu eigen zu machen.

Die vier Strategien

Auf welche Weise ist medienpädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen möglich? Grundsätzlich lassen sich vier verschiedene Strategien unterscheiden:

- Gespräch über Medien und Medien-erfahrung
- Produktive Arbeit mit Medien
- Nutzung und Ausprobieren von Medienangeboten
- Kritische Beurteilung von Medien

Diese Strategien unterscheiden sich in der unterschiedlichen Eigenaktivität der Kinder. Je nach Umsetzung ist auch die Intensität der Reflexion unterschiedlich. Selbstverständlich spielen die Medienerfahrungen von Kindern auch außerhalb dieser geplanten und absichtsvoll eingesetzten Impulse eine Rolle.

In den folgenden Ausgaben der „klein&groß“ werden diese Vorgehensweisen in lockerer Folge vorgestellt. Diese Strategien verstehen sich als Bausteine der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern in Kindertagesein-

richtungen. Anhand von konkreten Beispielen werden in den folgenden Artikeln mögliche Herangehensweisen erläutert – und sollen so Lust auf eigenes Experimentieren mit Medien machen.

[Autoreninfo]

Kontakt
[xxx]

Literatur

Barthelmes, Jürgen et al.: **Medienerfahrungen von Kindern im Kindergarten. Spiele – Gespräche – Soziale Beziehungen.** Deutsches Jugendinstitut. München, 1991

Knauf, Helen: **Pädagogik. In: Kinder erziehen, bilden und betreuen. Lehrbuch für Ausbildung und Studium.** Cornelsen Scriptor Berlin. S. 88-237, 2010

McLuhan, Marshall: **Understanding Media: The Extensions of Man.** New York, 1964

Neuß, Norbert: **Bildung und Medienbildung im Kindergarten.** In: Eder, Sabine et al. (Hrsg.): Pixel, Zoom und Mikrofon. Medienbildung in der Kita. Vistas. Hannover. S. 17-24, 2008

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz (Hrsg.): **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz.** Mainz, 2004

Wagner, Wolf-Rüdiger: **Medienkompetenz revisited. Medien als Werkzeuge der Weltaneignung: Ein pädagogisches Programm.** Kopäd. München, 2004

